**Zeitschrift:** Freidenker [1956-2007]
**Herausgeber:** Freidenker-Vereinigung der Schweiz
**Band:** 59 (1976)
**Heft:** 6

**Artikel:** Sommerwende
**Autor:** W.O.
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-412323

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 12.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Freidenker

Monatsschrift der Freidenker-Vereinigung der Schweiz

Nr. 6 59. Jahrgang 465 Aarau, Juni 1976


**Sie lesen in dieser Nummer...**


Bertrand Russell sagt seine Meinung

Libanon —das arabische Irland

Existiert der liebe Herrgott wirklich?

Abschied von Charles Hauser


# Sommersonnenwende

Mit freundlicher Genehmigung der Redaktion der «Europäischen Kirchenfreien Rundschau», Wien

Einer der ältesten auf uns gekommenen Festtermine des Jahreslaufes ist das «Sonnwendfest» zur Zeit des höchsten Standes unseres Tagesgestirns, wohl schon seit der Jungsteinzeit gefeiert, mindestens nachdem der Mensch vom primitiven Jäger- und Sammlerzustand in den des Bauern und Viehzüchters hinübergewechselt war. Es ist ausserdem das Fest, das am wenigsten durch das Christentum umgedeutet worden ist. (Geburt und Tod bzw. Auferstehung des Religionsstifters wurden ja bekanntlich auf die alten Festtermine der Winter-Sonnenwende und der Frühlings-Tag-und Nachtgleiche verlegt). Das einzige kirchliche Mäntelchen, das ihm in manchen Gegenden umgehängt wurde, war der Name «Johannesfest», aber die Bräuche blieben heidnisch: Der im Kreis umstandene — früher wohl umtanzte — brennende Holzstoss, Feuersprung, Feuerrad, Kräuterweihe durch Verbrennen, vielfach auch Tanz und Lied bzw. «Feuerspruch».

Zum Unterschied von den verschiedenen kirchlichen Festen, die Erinnerungsfeiern an einmalige, angeblich «historische Ereignisse» sind, an die heute wohl selbst die wenigsten noch kirchlich gebundenen Menschen unseres Kulturkreises wirklich glauben, wie «Christi Himmelfahrt» oder «die Herabkunft des Hl. Geistes» (Pfingstfest), gehörten die Sonnwendfeiern zu den ursprünglich regelmässig wiederkehrenden Festen, die markante Punkte im «rollenden Rad der Zeit» (daher Feuerräder) betonen. Zugleich geben diese Feste — und besonders das «Mittsommerfest» Zeugnis von der früh erwachten kritischen Naturbeobachtung, sozusagen erste Manifestationen des menschlichen Erkenntnisdranges, mit Einsichten, die heute noch wissenschaftliche Gültigkeit haben.

Ueberlegen wir nur: Ohne astronomische Geräte und ohne unsere Systeme der höheren Mathematik kamen diese Menschen zu exakten Ergebnissen über den Lauf der Gestirne, vor allem des Tagesgestirns, das als Wärme- und Lichtspender die wirksamste Kraft für das Leben auf der Erde ist.

Wir haben aus der Vorgeschichte — zumindest aus der Stein- und Bronzezeit ca. 4000 Jahre alte Zeugen erhalten, wo durch grosse Steinmale, durch Löcher und Markierungspunkte nach dem Modell von Zieleinrichtungen (Kimme und Korn) der Stand der Sonne bei den Sonnenwenden, oft auch bei den Tag-und-Nacht-Gleichen, genau bestimmt wurde. (In der sogenannten Megalithkultur, die den ganzen Westen und Nordwesten Europas bis tief nach Norddeutschland und Skandinavien hinein beherrschte.) Da diese Sonnenmarken vielfach in durch Steinsetzungen ausgezeichnetem Gelände stehen, ist erwiesen, dass sie zu kultischen Handlungen und Festen gehörten. Am bekanntesten sind wohl die grosse Anlage der «Stonehenge» in Südengland und die allerdings noch sehr unklar deutbaren «Externsteine» im Teutoburger Wald. In den letzten 100 Jahren sind nachweislich 90 Prozent dieser alten Megalithanlagen dem Unverstand und der Habgier zum Opfer gefallen.

Andere Belege für eine Art bäuerlicher Sonnenbeobachtung aus vorgeschichtlicher Zeit bringen gerade auch bei uns in den Alpen die vielen Bergnamen wie «Elfer», «Zwölfer(kogel)» aber auch «Sechserkogel» (bei Hallstadt: Punkt, an dem die Sonne um 6 Uhr am Sommersonnwendtag von der prähistorischen Siedlung am Salzberg aus zu sehen war).

Aber auch Steinsetzungen und andere vorgeschichtliche astronomische Anlagen finden die jetzt aufmerksam gewordenen Vorgeschichtler in unserer engeren Heimat (im Wiener Bereich, in den oberösterreichischen Alpen, im Mürztal).

Sind ja Megalithgräber aus dem Ende der Bronze- bzw. beginnenden Eisenzeit sogar in Thrazien im 12. Jahrhundert v. d. Ztr. aufgetaucht (siehe die «Thraker-Ausstellung» in Wien). Hier steht die Vorgeschichtsforschung erst am Beginn und es sind in den nächsten Jahrzehnten sicher noch viel klärende Funde zu erwarten. (Das Taschenbuch von Rolf Müller: «Der Himmel über dem Menschen der Steinzeit», enthält Ergänzungen und allgemeine Aufschlüsse.)

Vor der Sonnenbeobachtung war der Mond der alleinige Zeitmesser für längere Abschnitte. (Auch wir teilen das Jahr noch in schematisch an das Sonnenjahr angeglichene Mond-Monate und unser Ostertermin weist noch auf einen Kompromiss hin, der an alte

Mondfeste erinnert.) Mit seinen schnell wechselnden Phasen war der Mond ja viel leichter zu beobachten. Sowohl das Zahlensystem in seinem Wechsel (27 helle plus drei dunkle Tage bzw. helle Wochen von je neun Tagen plus 1 dunkler Rest), sowie seine Wandelbarkeit von Hell zum Dunkel und umgekehrt hat seinen Niederschlag in Mythen und Märchen gefunden und — wie einschlägige Forscher bewiesen, sind diese Vorstellungen dann auch (mit veränderten Zahlen: 7 und 12) auf das Sonnenjahr übertragen worden. Aber schon in dieser frühen Zeit hat die Gleichung: Zeitordnung = Weltordnung der dumpfen Furcht vor den Dämonen und dem Gefühl ihrer Willkür ausgeliefert zu sein, den Kampf angesagt durch erste Auffindung von Naturgesetzen. Mit der genaueren Beobachtung des Sonnenlaufes sind die ursprünglichen allmonatlichen Feiertage an den markanten Fixpunkten des Jahres zu Grossfesten ausgeweitet worden und besonders zu den beiden Sonnwendtagen im Winter und im Sommer. (Wenn in den astronomischen Zentren der Megalithkultur auch die Sonnenbeobachtung an erster Stelle steht, so sind z. B. im erwähnten Stonehenge auch Marken für Mond- und manche Sternstellungen zu finden, ja wahrscheinlich auch Anlagen zur Berechnung von Mond- und Sonnenfinsternissen). Der Stand der Himmelskunde war damals also viel höher und die Weltschau viel offener als nach Einführung des Christentums in unseren Ländern.

Gerade heute wo allenthalben die Erkenntnis wächst, dass sich der Mensch durch Ueberschätzung seiner rein technischen Errungenschaften zu weit von der Natur und dem ihm adäquaten Leben entfernt hat; dass er wieder inne werden muss, dass trotz aller Erfindungen und Vorstösse ins Weltall unser Lebensraum die Erde mit ihren klimatischen Bedingungen ist, dass die Sonne für uns immer lebenswichtig sein wird, ist das Sonnwendfest besonders sinnvoll. Die Sonne ist für uns zwar kein Gott mehr, aber die wichtigste lebensspendende Kraft. Daher ist ihr höchster Stand im Jahr nicht nur ein Markstein im Zeitablauf, sondern auch ein Anlass zur Besinnung auf uns selbst als Teil des Naturgeschehens. Dass unsere Ahnen die Gesetze des Sonnenlaufes schon in so früher Zeit klar erfasst haben, erfüllt uns mit Ehrfurcht. In diesem Sinne können wir daher das Sonnwendfest als erste Dokumentation der menschlichen Geistesfreiheit begrüssen und als das unsere feiern.

Dr. W. O.

## IDEE DES MONATS

Wie wäre es, wenn nicht Redaktor und Redaktionskommission eine Idee des Monats ausbrüten müssten, sondern irgend ein Gesinnungsfreund oder gar eine Gesinnungsfreundin die Idee hätte, der Redaktion des Freidenkers eine «Idee des Monats» einzuschicken? Schimpfen Sie nicht, wenn der Redaktor keine Idee hat, sondern helfen Sie mit, die gute Idee von der «Idee des Monats» auszugestalten.

A. Hellmann

## Bertrand Russel sagt seine Meinung

Der Name Bertrand Russell sagt wohl jedem Freidenker etwas. Er kennt ihn als den markantesten Repräsentanten eines wirklich freien, streng wissenschaftlichen Denkens, der sich über alle Ideologien erhoben hat und mit seinem Lebenswerk einen freigeistigen Humanismus sozusagen in Reinkultur verkörperte. Aber nur wenige kennen seine Werke genauer. Er hat in seinem 98 Jahre währenden Leben 70 Bücher geschrieben, von denen nur ein relativ kleiner Teil ins Deutsche übersetzt ist. Und diese sind zum Teil wissenschaftlicher Natur — Bertrand Russell war Mathematiker — und ihre Lektüre erfordert eine geistige und sprachliche Schulung, die nicht jedem gegeben ist. Um so verdienstlicher ist es, dass der Verlag der Darmstädter Blätter nun ein Russell-Buch herausgegeben hat, das sich hervorragend eignet, Russells Gedankenwelt weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Es trägt den Titel «Bertrand Russell sagt seine Meinung», ist wie gesagt, im Verlag der Darmstädter Blätter (D 61 Darmstadt, Postfach 332) erschienen, umfasst 228 Seiten und kostet DM 16.80. Es entspricht dem Charakter dieses Verlages, der u. a. neben ausgezeichneten Büchern der im deutschen Sprachgebiet wenig bekannten amerikanischen Semantiker wie Hayakawa, Ropoport u. a. herausgebracht und damit einen der wichtigsten neueren Erkenntniszweige, übrigens mit durchaus allgemeinverständlichen Texten dem deutschen Publikum erschlossen hat, dass er nicht eines der rein philosophischen oder mathematik-wissenschaftlichen Werke Bertrand Russells vorlegt, sondern seine Stellungnahme zu den menschlichen und gesellschaftlichen Problemen, die uns alle beschäftigen. Den Kern dieses Buches bildet die im englischen Radio in einer Interview-Serie erfolgte Befragung Russells durch Woodrow Wyatt, einem Unterhausabgeordneten der Labour Party. Die Ueberschriften, welche die einzelnen Radio-Interviews tragen, geben einen Begriff von der Vielseitigkeit der darin erörterten Probleme. Sie lauten: Was ist Philosophie? — Religion — Krieg und Pazifismus — Kommunismus und Kapitalismus — Tabu-Moral — Macht — Was ist Glück? — Nationalismus — Grossbritannien — Die Rolle des Individuums — Fanatismus und Toleranz — Die Wasserstoffbombe — Die mögliche Zukunft des Menschen. Zu all diesen Fragen gibt Bertrand Russell seine Meinung kund, und wir geraten in Versuchung, die eine oder andere davon wiederzugeben. Wenn wir dieser Versuchung widerstehen, so deshalb, weil so isolierte Aeusserungen ein falsches Bild von Bertrand Russell vermitteln könnten. Denn er war frei und unabhängig auch gegenüber seinen eigenen Ansichten und zögerte nicht, sie zu ändern, wenn sich ihm neue wissenschaftliche Erkenntnisse oder gewichtige Tatsachenerfahrungen auftaten. Das darf aber nicht so verstanden werden, als ob er sich aus Opportunismus jeweils einer veränderten Situation anpasste. Nichts lag ihm ferner. Er stand immer als ganzer Mensch hinter seiner Ueberzeugung und ist für seine pazifistische Propaganda zweimal ins Gefängnis gegangen. Das zweite Mal mit 90 Jahren, als er bereits Weltruhm genoss, ein Ruhm, der auch durch die Verleihung des Friedens-Nobelpreises zum Ausdruck kam. Für seine Auffassungen über Ehe und Sexualmoral hat er in den USA auch den Verlust einer erstrebten universi-